

Einsatz im Verbund

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **44 (1997)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-368855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bucher würdigte die gute Kameradschaft in der Formation und ihre Einsatzfreude. Der zuständige Gemeinderat Hubert Blunschli betonte stolz: «Wir haben nicht nur eine schlagkräftige Feuerwehr, sondern auch einen schlagkräftigen Bevölkerungsschutz.»

Katastrophe oder Ereignis?

Mit einem informativen Referat bereicherte Major Hans-Peter Spring, Kommandant der Feuerwehr Emmen, den Schlussabend. «Die Einsatzleitung im Ereignisfall» war das Thema. Einleitend kritisierte Spring den oft allzu leichtfertigen Umgang mit dem Begriff «Katastrophe» und grenzte diese deutlich vom Grossereignis ab. Ein Grossereignis ist immer örtlich begrenzt und dementsprechend überblickbar. Es erfordert jedoch das Zusammenwirken verschiedener Partner wie Polizei, Feuerwehr, Zivilschutz und Sanität. Spring hob denn auch die Vernetzung der verschiedenen Rettungsorganisationen hervor und plädierte für gegenseitige Akzeptanz.

Eine Katastrophe ist für Spring erst dann gegeben, wenn an mehreren unüberblickbaren Schadenorten eine massive Störung lebensnotwendiger Strukturen eintritt und wenn die regionalen Einsatz- und Führungsorganisationen zu deren Bewältigung nicht mehr ausreichen. In diesem Fall kommt nebst dem gemeinsamen Handeln der Führungsverantwortung eine entscheidende Bedeutung zu. Im Kanton Luzern ist dies gelöst, indem vier Katastrophen-Einsatzleiterstäbe (KEL) gebildet wurden, denen je sechs bis acht Feuerwehr-Instruktoren mit eidgenössischer Ausbildung angehören. Die KEL-Angehörigen können bei einem Grossereignis, das die lokalen Kräfte übersteigt, mit SMT und Pager alarmiert werden. Sie verfügen über Einsatzleiter-Fahrzeuge mit KP-Ausrüstung und sind in der Lage, jeden Ort innert 15 bis 40 Minuten zu erreichen und dort die Einsatzleitung solange zu übernehmen, bis sie wieder an die örtlichen Kommandostellen abgetreten werden kann. Spring begründete in diesem Zusammenhang, weshalb die Führungskompetenz eher selten beim Zivilschutz liegt. Im Durchschnitt der letzten Jahre wurden 2000 Ereignisse durch die Betriebs- oder Ortsfeuerwehren bewältigt. 200mal wurden Nachbarfeuerwehren zu Hilfe gerufen. 20mal wurde die Hilfe der Stützpunkte angefordert, zweimal der Zivilschutz 1. Stufe und 0,2mal der Zivilschutz 2. Stufe.

«Im Kanton Luzern funktioniert das Führungssystem», erklärte Spring. «Die Führungsverantwortung wird ereignisbezogen zugeteilt.»

Vier St.Galler Gemeinden – eine ZSO

Einsatz im Verbund

red. Vier Einsätze standen auf dem Programm der ZSO Wittenbach-Berg-Häggenchwilmuolen im Kanton St.Gallen, deren Rettungsdienst vom 4. bis 8. November 1996 einen Wiederholungskurs durchführte.

Der spektakulärste Einsatz war in Berg, wo an einem Abbruchobjekt die Zusammenarbeit Feuerwehr-Zivilschutz-Samariter auf die Probe gestellt wurde. Erfreuliche Bilanz: Die Partnerschaft klappte bei dieser Übung vorzüglich. In Häggenchwil wurde in steilem Gebiet

eine kompakte Hangverbauung erstellt. Alles dafür benötigte Holz wurde an Ort geschnitten. Die Verankerungen mussten tief in die Nagelfluh geschlagen werden. Auf dem Gebiet der Gemeinde Muolen wurden im Naturschutzgebiet überflüssige Stauden und Bäume gefällt, zerhackselt und das Häckselgut auf den Spazierwegen verteilt.

In Wittenbach schliesslich inventarisierte ein Detachement sämtliches Zivilschutzmaterial und verteilte es – den heutigen Bedürfnissen entsprechend – einsatztauglich auf die Bereitstellungsanlagen und den Werkhof.

Mit dem Übermittlungsdienst wurde zudem ein Funknetz aufgebaut, das seine Einsatztauglichkeit auf einem ausgedehnten Gebiet beweisen musste. ▢



FOTO: ZVG

Massive Verbauung eines abgerutschten Hanges in Häggenchwil.